

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1978-1979)
Heft: 13

Artikel: Rund um die Mutterschaft
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1054976>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

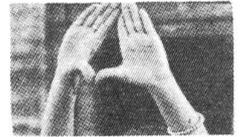
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

RUND UM DIE MUTTERSCHAFT



Ende September ist nun die Initiative "für einen wirksamen Schutz der Mutterschaft" lanziert worden.

10 Organisationen hatten sich mehr als ein Jahr lang getroffen und einen einheitlichen Text ausgearbeitet. Es sind dies: FBB, Ofra, SP, SGB-Frauenkommission, PdA, POCH, RML, PSA, SFFF und SGSG. Noch nie zuvor gab es in der Schweiz eine solch breite Zusammenarbeit verschiedener Organisationen, und wir betrachten dies als Erfolg.

Die Schweiz steht mit ihrem 'Mutterschutz' praktisch auf allen Ebe-

nen an letzter Stelle in Europa. Damit will die Initiative aufräumen - würde sie angenommen, hätte die Schweiz in verschiedener Hinsicht eine der fortschrittlichsten Regelungen Europas.

In der 'Fraue-Zitig' hatten wir bereits berichtet, als die ersten Einheitsgespräche stattgefunden hatten. Und wir werden auch im Laufe der Kampagne ab und zu über den Stand und die Probleme informieren. Dieser Beitrag will eher einige grundsätzliche Fragen aufwerfen, die uns Frauen im Zusammenhang mit Mutterschaft betreffen.

Sie erdrücken uns: Rollen, Rollen, Rollen

Die November-Vollversammlung, die dem Thema Kinderhaben gewidmet war, zeigte immer wieder mit aller Deutlichkeit, wie sehr wir Frauen in Bezug auf Kinder immer wieder in der Klemme stecken. Wenn wir gegen die 30 sind und keine Kinder haben, werden wir langsam schief angesehen. Wenn wir aber mit unseren Kindern an die Öffentlichkeit treten, dann wird uns das vermisst: zum Beispiel beim Tramfahren, zum Beispiel in Mehrfamilienhäusern, zum Beispiel... Die Kinderfeindlichkeit in unserer Gesellschaft ist Teil der Feindlichkeit gegen alles und alle, die im Moment nicht gerade den absoluten Leistungsanforderungen entsprechen, die nicht 'produktiv' sind im kapitalistischen Sinne. Und Kinder sind dies nicht. Alte Leute sind dies nicht (mehr), Schwache, Kranke, Invalide sind dies auch nicht. Und alle die haben abseits zu stehen und ja nicht aufzufallen, geschweige denn Ansprüche zu stellen!

Wenn wir nun mit der Initiative für den Schutz der Mutterschaft an die Öffentlichkeit treten, so haben wir mit dieser Kinderfeindlichkeit zu kämpfen.

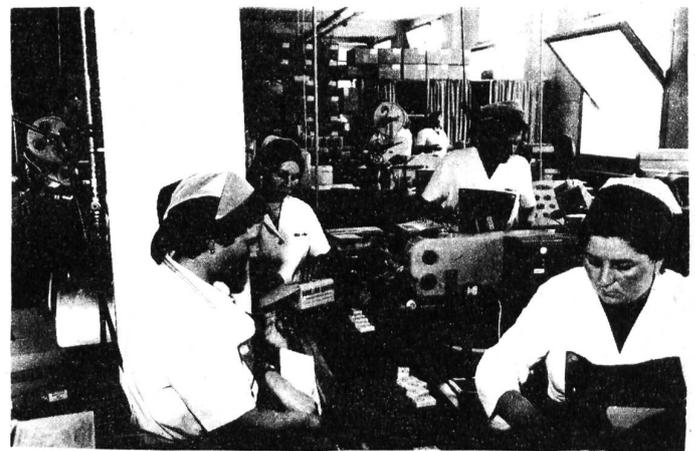
Wir erklären, Kinder seien nicht die Privatangelegenheit einzelner Frauen oder Familien, sondern sie seien die Angelegenheit aller, Männer und Frauen, der gesamten Gesellschaft. Darum soll ja die neu zu schaffende Mutterschaftsversicherung finanziell von allen getragen werden, gleich wie die AHV. Das heisst: alle beteiligen sich an den Kosten eines Mutterschaftsschutzes. Gerade dies ist jedoch nicht selbstverständlich und stösst auf enormen Widerstand, denn diejenigen, die keine Kinder haben wollen, interessieren sich oft nicht einmal für diese Problematik.

Aus dem Tages Anzeiger:

Stadt für Kinderfeinde

Ottawa, 8. Nov. (AFP) In der kanadischen Provinz Ontario wird eine Stadt ohne Kinder gebaut, die bereits Monate vor ihrer Fertigstellung heftige Proteste, aber auch grösstes Interesse bei wohnungssuchenden Kinderfeinden hervorruft. 22 der ersten 60 Häuser wurden vom Initiator der ungewöhnlichen Idee, George Levitan, bereits verkauft. für den Fall unerwarteten Kindersegens wird von den Eigentümern klipp und klar der sofortige Auszug gefordert. Während Levitan sein Unternehmen für durchaus legal hält, gibt es auch andere Ansichten: Der kanadische Rat für Kindheit und Jugend sprach von Diskrimination und meinte verbittert: «Wenn man Bankiers oder Linkshänder aus einer Stadt verbannen wollte, liefe jeder gleich zum Kadi.»

Kinderfeindlichkeit steht ja nicht allein da, sie fällt zusammen mit einer Feindlichkeit gegenüber Müttern, auch wenn Muttersein unserer traditionellen Rolle als Frau entspricht, auch wenn wir von klein auf in diese Rolle gestossen werden. Denn die Mutterrolle kommt in etliche Konflikte, Konflikte mit anderen, gegensätzlichen Anforderungen, die das 'moderne' Frausein an uns stellt: ja eben, wir sollen doch hart arbeiten, wenn wir schon wollen oder müssen. Wenn wir schwanger sind, rentieren wir vielleicht nicht so, denn wir dürfen vielleicht nicht so schwere körperliche Arbeiten verrichten, wir dürfen ohne Angabe



eines Grundes der Arbeit fernbleiben. Darum werden viele Frauen entlassen (natürlich auch, weil der Unternehmer einige wenige Wöchelchen Urlaub nach der Geburt berappen muss). Darum auch fordern wir, dass von den 16 Wochen Mutterschaftsurlaub, die bei Annahme der Initiative genommen werden dürften, mindestens 10 Wochen auf die Zeit nach der Geburt fallen müssen. Sonst würden viele Frauen unter Druck gesetzt, schon einen grossen Teil des Urlaubs vor der Geburt zu beziehen.

Es gibt aber auch die Ansprüche der Sexualnormen an die Frauen, die mit der Mutterrolle in Konflikt geraten: Einerseits sollen Frauen sexlos sein, auf sexuellem Gebiet keine Ansprüche an ihre eigene Befriedigung stellen. Frauen, die sichtbar schwanger sind, haben ein Sexualleben (zumindest reichte es für die

Fortpflanzung, Befriedigung sieht man ja nicht so!), und das stört, verwirrt, reizt viele Leute. Hochschwängere Frauen können ihren Körper nicht verstecken, so, wie dies von uns verlangt wird, und auch dies verunsichert die Leute.

Doch es gibt auch hier eine Kehrseite der Medaille: wir sollten ja seit der Erfindung und Verbreitung der 'Pille' allzeit bereit sein, mit Männern zu schlafen,



ungehindert durch mühsame Verhütungspraktiken, ungehindert durch zu Hause wartende Kinder, ungehindert durch solche Verpflichtungen. Wenn wir nun öffentlich zeigen, dass wir schwanger sind, dass wir Kinder haben, entsprechen wir dieser neuen Moral nicht: mit der Frau ist es jetzt vorbei ...

Dies sind nur einige der Zwänge, in die wir geraten, es gibt noch haufenweise mehr -- und all diesen Vorurteilen begegnen wir beim Unterschriftensammeln. Wir finden es darum wichtig, dass wir diese Kampagne auch dazu benutzen, diese Themen zur Diskussion zu stellen und den Leuten klarzumachen, dass es um unseren Körper, um unseren Entscheid geht, ob und wann wir Kinder haben wollen, dass wir dazu aber gewisse minimale Bedingungen brauchen!

es geht noch weiter →

Diese Initiative hilft ...

- den schwangeren Arbeitnehmerinnen,
 - ~ die während der ganzen Schwangerschaft vor Kündigung geschützt sind
- allen Frauen vor und nach der Geburt,
 - ~ indem sie Nicht-Erwerbstätigen während 16 Wochen ein angemessenes Taggeld auszahlt und die Erwerbstätigen einen Mutterschaftsurlaub von 16 Wochen beziehen können, in dem sie den vollen Lohn garantiert bekommen
 - ~ indem sie die Erwerbstätigen vor dem Druck, zu früh wieder an den Arbeitsplatz zurückzukehren befreit und vor Kündigung schützt
 - ~ indem sie sämtliche Arzt-, Pflege- und Spitalkosten deckt, die im Zusammenhang mit der Geburt entstehen
- allen Arbeitnehmerinnen mit einem Neugeborenen,
 - ~ weil sie die Erwerbstätigkeit nicht aufgeben müssen, wenn sie sich (im ersten Jahr) dem Kind widmen wollen
 - ~ weil sie nicht aus finanziellen Gründen auf einen Elternurlaub verzichten müssen, denn die 9 Monate Elternurlaub werden im umgekehrten Verhältnis zum Lohn durch die Versicherung bezahlt
 - ~ weil sie nach dem Urlaub wieder an den Arbeitsplatz zurückkehren können
 - ~ weil die Bezahlung des Elternurlaubs auf dem Familieneinkommen berechnet wird und sie somit nicht finanziell gezwungen sind, den Urlaub zu nehmen, wenn sie möchten, dass der Vater ihn bezieht
- den Vätern von Neugeborenen,
 - ~ denn auch sie können (anstelle oder abwechselnd mit der Mutter) während 9 Monaten zu Hause beim Kind bleiben, ohne allzu grossen Lohnverlust oder eine Kündigung zu riskieren
- den Kleinkindern,
 - ~ denn sie müssen nicht so früh abgestillt werden
 - ~ denn sie können im ersten Lebensjahr eine intensive Beziehung zur Mutter oder zum Vater erleben, da sie nicht durch Doppelbelastung gestresst sind

Diese Initiative verlangt etwas von ...

- allen Arbeitnehmer/innen,
 - ~ denn sie müssen $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Lohnprozent dafür aufwenden
- den Unternehmern,
 - ~ die keine schwangeren Frauen mehr entlassen dürfen
 - ~ die wie die Arbeitnehmer/innen einen Lohnprozentbeitrag leisten müssen
- Bund und Kantone,
 - ~ denn sie müssen die Versicherung subventionieren



Auch mit der Annahme der Initiative wären selbstverständlich nicht alle Probleme der Mutterschaft aus der Welt geschafft.

Was geschieht nach dem ersten Jahr? Es fehlt an Teilszeitstellen, Infrastrukturen wie Kindertagesstätten... Wie sichern wir die Anwendung der Gesetze in der Praxis? Es ist eines unserer Ziele während der Kampagne, die Diskussion auch über diese Probleme anzureissen - siehe auch unsere Broschüre dazu!

Jaa, und die Bedenken ?

Vor etwas mehr als einem Jahr hatten wir an den Vollversammlungen heftige Diskussionen über das Mitlan- cieren oder nicht. Die Frauen, die gegen eine Betei- ligung waren, hatten Angst, wir müssten bei einer sol- chen Einheitsarbeit zu viele Kompromisse eingehen, oder aber, die Kompromisse würden uns schon rein da- durch aufgezwungen, dass wir uns mit dem Mittel der Initiative auf ein klar genormtes Gebiet begeben. Die 'traditionellen' Arbeitsmethoden der FBB, nämlich mit direkten Aktionen auf unsere Forderungen aufmerksam zu machen und sie durchzusetzen versuchen, schien ein eher geeigneter Weg für eine Verbesserung der Situa- tion von Schwangeren und Müttern zu sein.

Das mit den Kompromissen mag zum Teil stimmen: wir verzichteten auf einige wenige Forderungen. Zum Bei- spiel die, dass der Elternurlaub auch von einer an- dern Person als vom biologischen Vater oder von der Mutter genommen werden kann, zum Beispiel von einer Freundin. Solch eine Forderung hätte die Initiative überlastet und andere Gesetze berührt. Wir liessen aber auch die Forderung nach einem einjährigen Eltern- urlaub fallen - 'mindestens 9 Monate' heisst es jetzt im Text, und dieser Kompromiss musste zwischen den verschiedenen Organisationen gefunden werden.

Für uns, die wir an der Ausarbeitung der Initiative mitgewirkt hatten, ist es demgegenüber wichtiger, dass unsere Grundforderungen durchkamen: Bezahlung



des Elternurlaubs, Berechnung auf der Basis des El- terneinkommens, Finanzierung nach dem solidarischen Prinzip der AHV, Kündigungsschutz.

Ob zum Beispiel eine Freundin den Urlaub nehmen kann oder nicht, dies muss dann in der Praxis durchgesetzt werden, indem wir die Familie immer weiter in Frage

stellen, indem wir uns mit anderen Lebensformen durchsetzen. Oder: wenn erst einmal ein Elternurlaub an sich durchgesetzt ist, wird die Erhöhung auf ein Jahr nicht mehr so grosse Probleme aufwerfen.

Diese breite Front an lancierenden Organisationen, das Mittel der Initiative, ist nun -- wir haben es bereits aus den Reaktionen der Presse nach der Pres- sekonzferenz gesehen -- durchaus auch wirksam: die Leute diskutieren dieses Problem, eine so grosse Breite hätten wir mit einigen Aktionen nie erreichen können, wenn wir die Situation in der Schweiz und unsere eigenen Kräfte realistisch anschauen.

Die Unterschriftenkampagne und vor allem dann die Ab- stimmungskampagne kann und soll von gezielten Aktio- nen begleitet werden. Wir rufen die Frauen auf, Ideen zu entwickeln und uns darin auch zu unterstützen.



Unsere Arbeitsgruppe innerhalb der FBB arbeitet - nach einer längeren Pause - seit dem Sommer wieder an diesem Thema.

Eine grosse Arbeit lastet auf uns:

- Unterschriften sammeln und einen Teil des Ma- terials dazu herstellen
 - Mitwirken an den nationalen Sitzungen der FBB, wo auch die Broschüre "Mutterschaft - eine Frauensache?" entstanden ist, wo Material er- arbeitet wird, wo die nationale Einheitsarbeit diskutiert wird...
 - Zum Entstehen eines Zürcher Unterstützungskomi- tees beitragen und darin arbeiten
 - Theaterideen, Filmideen, Veranstaltungsideen, --ideen, --ideen entwickeln, uns an deren Aus- führung machen
- usw ○ usw ○ usw

Natürlich können nicht allein einige 'zähe' Fra- uen das Zustandekommen der Initiative garantieren, garantieren, dass die Leute auch unsere Sicht der Probleme diskutieren. Bitte, seht nicht nur nickend zu, sondern haltet euch einige Zeit frei. Ueber den Versand und die Vollversammlungen werden wir immer wieder zur Mitarbeit aufrufen. Oder noch besser: KOMMT IN UNSERE ARBEITSGRUPPE!

Kontakte der Arbeitsgruppe: Yvonne: 241.85.38
Elian,
Mänggi: 748.23.36

Unterschriftenbogen und Flugblätter könnt ihr ent- weder zu den Oeffnungszeiten der Bibliothek dort holen oder sie beim FBB-Sekretariat in Bern be- stellen: 031 / 45.06.16.

Die umfangreiche und ausführliche Broschüre ist ebenfalls in der Bibliothek zu haben, aber auch im Frauenbuchladen und im Pinkus. Sie kostet 4 Fr.